

## Bezug-Preis

zu der Hauptredaktion oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Redaktionen abgeholt; vierzehnlich A 4.50, bei zweimaliger wöchentlicher Auslieferung ins Land A 6.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich: vierzehnlich A 6. Man abschreibt jener mit entsprechendem Postaufschlag bei den Postanstalten in der Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Angelnland, Dänemark, Schlesien und Norwegen. Nachdem, den Consulaten, den europäischen Kurorten, Eg pfer. Für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur unter Vertrag durch die Expedition dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Nachtausgabe Montag bis 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:  
Johanniskirche 8.

Filialen:  
Winfried Hahn vorne, C. Klemm's Section,  
Universitätsstraße 3 (Paulskirche),  
Reichs Höfe,  
Sathmarerstr. 14, post. und Königsplatz 7.

Nº 543.

## Die Wirren in China.

### Die militärischen Operationen.

Mit der Besetzung von Peking zu schließen die militärischen Operationen der fremden Truppen in China verlaufen deinetzt zu sein, zumal die Chinesen selbst alle Zusammenstöße mit den Fremden zu vermeiden suchen. Der Oberbefehlshaber geht es also nicht viel zu thun und auf englischer Seite wird aus Peking gemeldet, Graf Waldersee habe selbst gehägt, er sehe den Feldzug als beendezt an und erwarte, daß Friedensverträge zu werden.

### Entzündung Waldersees.

Der Correspondent der "Daily Mail" in Peking telegraphiert, daß Graf Waldersee an einem leichten Dystenterieanfall leide, doch bei Hoffnung auf seine baldige Genesung verhandeln. Der Oberkommandierende habe sich durch seine Zusammensetzung, aber dabei doch sehr feste Haltung an der Erfüllung seiner Pflichten "goldene Meinungen" genannt. Da nun auch der neue deutsche Gesandte in Peking eingetroffen ist, wird die diplomatische Vertretung Deutschlands vollständig von diesem besetzt werden.

### Wieder ein Brief Kaiser Kuang-hsu's.

Die "Agenzia Stefani" meldet: Der auch in Rom bestätigte chinesische Gesandte in London ist vom Kaiser von China beauftragt worden, dem Kaiser von Italien eine Botschaft zugeben zu lassen, in welcher der Kaiser sich zunächst nach der Zustimmung des Königs von Italien erfüllt, und dann sagt, China habe den befürwortenden Mächten gegenüber durch eine unbedeckte Vereinigung Schutz auf sich gesetztes. Der Kaiser habe die Befürchtung, daß die Strafbefreiung ihm übertragen sei, und bitte den König von Italien, sich zum Zweck der Beleidigung der Schwierigkeiten und des schnellen Abschlusses eines Friedensvertrages mit den übrigen Mächten ins Einverständnis zu bringen. Gleichzeitig versichert der Kaiser, das König von Italien keine unbegrenzten Forderungen.

### Die Friedensverhandlungen.

Eine in Peking eingetroffene Delegation des "Kaiserlichen Bureaus" aus Peking vom 21. October meldet: Das Datum der Konferenz der Gesandten mit Tsching und Kuang-hsu ist noch unbestimmt. Chinesische Delegation sind noch ohne Instructionen, zwei Gesandten sind abwesend und einer ist krank. Mit dem Deutschen ist wohl der französische Gesandte Pichot gemeint.

### Deutsch-englisches Abkommen.

Die "Pol. Cor." berichtet aus Petersburg, man sei erstaunt über das Misstrauen der englischen und amerikanischen Organe gegen Russland, das seit an seinem Programm festgehalten habe. Dieses Programm sei: Möglichste Begrenzung und räude Beendigung der chinesischen Witter unter Erhaltung der territorialen Integrität Chinas und Ausschluß von Experimenten, die dem Gefolge der Dynastie oder dem Reichszusammensetzung gefährlich werden könnten. Die Rücksicht des russischen Gesandten v. Giers nach Peking betonte, daß Russland nicht daran denkt, seinen Platz im Concerte der interkontinentalen Mächte zu räumen. Nach der lästigen Kundgebung dürfte auch bezüglich der Mandchurie niemand bezweifeln, daß Russland nicht über die gemeinsamen Ziele, nämlich die

Sicherung der faktisch schon vorhandenen Interessen hinausgeht. Dennoch scheint man in den Grundsätzen des englisch-deutschen Abkommen nur die Bekräftigung der russischen Grundsätze und werde es mit Bekämpfung beginnen, wenn durch den Beitritt aller Mächte das Misstrauen des chinesischen Volkes gegen die Westlichen Europas gebannt und dadurch den friedlichen Einflusses in China eine sehr nötige Verstärkung verleiht. Auch anderweitige Nachforschungen der "Pol. Cor." beweisen einen günstigen Verlauf der jetzt geführten Verhandlungen der Mächte, so daß der Beitritt aller Mächte zu den deutsch-englischen Annahmen und als praktisches Ergebnis die Erteilung übereinstimmender Weisungen an die Vertreter in Peking zu erwarten sei.

Unrichtig ist jedoch, wenn angedeutet wird, der Beitritt Russlands zu den deutsch-englischen Abkommen sei bereits erfolgt.

Auf London wird uns berichtet: Ein angehendes Mitglied der bislang japanischen Kolonie macht einem Londoner Geschäftsmann die Ankündigung, daß die japanische Regierung auf der Erfüllung seiner Pflichten "goldene Meinungen" genannt. Da nun auch der neue deutsche Gesandte in Peking eingetroffen ist, wird die diplomatische Vertretung Deutschlands vollständig von diesem besetzt werden.

Die "Agenzia Stefani" meldet: Der auch in Rom bestätigte chinesische Gesandte in London ist vom Kaiser von China beauftragt worden, dem Kaiser von Italien eine Botschaft zugeben zu lassen, in welcher der Kaiser sich zunächst nach der Zustimmung des Königs von Italien erfüllt, und dann sagt, China habe den befürwortenden Mächten gegenüber durch eine unbedeckte Vereinigung Schutz auf sich gesetztes. Der Kaiser habe die Befürchtung, daß die Strafbefreiung ihm übertragen sei, und bitte den König von Italien, sich zum Zweck der Beleidigung der Schwierigkeiten und des schnellen Abschlusses eines Friedensvertrages mit den übrigen Mächten ins Einverständnis zu bringen. Gleichzeitig versichert der Kaiser, das König von Italien keine unbegrenzten Forderungen.

Die Friedensverhandlungen.

Eine in Peking eingetroffene Delegation des "Kaiserlichen Bureaus" aus Peking vom 21. October meldet: Das Datum der Konferenz der Gesandten mit Tsching und Kuang-hsu ist noch unbestimmt. Chinesische Delegation sind noch ohne Instructionen, zwei Gesandten sind abwesend und einer ist krank. Mit dem Deutschen ist wohl der französische Gesandte Pichot gemeint.

Deutsch-englisches Abkommen.

Die "Pol. Cor." berichtet aus Petersburg, man sei erstaunt über das Misstrauen der englischen und amerikanischen Organe gegen Russland, das seit an seinem Programm festgehalten habe. Dieses Programm sei: Möglichste Begrenzung und räude Beendigung der chinesischen Witter unter Erhaltung der territorialen Integrität Chinas und Ausschluß von Experimenten, die dem Gefolge der Dynastie oder dem Reichszusammensetzung gefährlich werden könnten. Die Rücksicht des russischen Gesandten v. Giers nach Peking betonte, daß Russland nicht daran denkt, seinen Platz im Concerte der interkontinentalen Mächte zu räumen. Nach der lästigen Kundgebung dürfte auch bezüglich der Mandchurie niemand bezweifeln, daß Russland nicht über die gemeinsamen Ziele, nämlich die

dem Bauer über den Schädel eingeschlagen, als ihn fortgelassen, aber schließlich war es doch besser, daß dieser den Bauer, den ihm Bartel beschädigt, nahm und dieser sich wieder hinsetzte.

"Ja wohl, ein lustig' Bild. Wir müssen singen", drummelte einer der alten Bauern, "aber was Neues muß es sein."

"Der liebste Sohn, den ich hab, — Der liegt beim Blicke im Keller", — grüßte ein Anderer.

"Das ist nicht", schrie wieder Jemand dazwischen, "das ist alt. Wißt Ihr nichts Neues? Es, was treibt Ihr denn die ganze Zeit in Euren Städten drinnen, wenn Ihr keine neuen Lieder macht?"

"Halt!", sagte Bartel, aufgerückt. Ein funkelndes Gesicht. Mein Herr, Schwesternoth, und die Böden gefüllt. Und das den Schlußlein kräftig mäulig. Salat nicht, Hassel-Pul, wer wird beim Wein schlossen. Jetzt hilf. Die Gültace her. Auh!"

Damit fing Bartel mit komischer Grandezza auf den Tisch und begann mit drohigen, unverstehlich komischen Gesängen zu singen:

Was haben denn die Säuf' gehabt,  
Doch woll's Leben laßt,  
Die Säuf' mit ihrem Vater,  
Da-do, da-do, da-do,  
Mit ihrem Geschrei und Schnadere,  
Da-do, da-do, da-do!  
Sanct Martin han's verrathen,  
Darum hat man sie braten.

Unter allgemeinem Geschrei und Jodeln sang man den Enderinner und Bartel saß mit richtig-komischen Grimassen fort:

It's nicht, daß die verrathen  
Sanct Martinus, den heiligen Mann,  
Die Säuf' mit ihrem Vater,  
Da-do, da-do, da-do,  
Mit ihrem Geschrei und Schnadere,  
Da-do, da-do, da-do?  
Jetzt mit den Güten, hin ist hin,  
Das Vater hat ja keinen Sinn.  
Beim lüken Most und lüken Wein,  
Verdrücken wir ihnen das Vater sein,  
Der dummen Güne Vater,  
Da-do, da-do, da-do,  
Und ihr Geschrei und Schnadere,  
Da-do, da-do, da-do  
Und daher ist die Säuf' nicht mehr,  
So daher wie dann hinterher — —  
Da-do, da-do, da-do.

Bartel war voller Muß und Laune. Vier Bauern unter dem Tisch zu sitzen, war für ihn keine so große Aufgabe. Er hätte

es immer gegen Russland befolgt, privat am dafür George tragen, daß Russland, so lange es sich Deutschland gegenüber gut beträgt, nichts zu fürchten haben wird.

Eine Verdächtigung Chinesen.

Der Wiener Correspondent des "Standard" hat seinem Blatte zu mißtrauen geplant, Graf Galuchowofki fühle sich durch die thailändischen und möglichen Dimensionen der chinesischen Witter deutsches Interesse. So sehr er der deutschen Politik jeden Erfolg wünscht, sollte er als Minister des Kriegs es doch nicht gerne seien, daß die leidende Thailändische Armee durch die Weißen fern von Europa in einen Engpass verwickelt werde. An dieser Melung des englischen Blattes ist, wie der "Post" aus Wien berichtet wird, nur das Eine wahr, daß Graf Galuchowofki aufsichtig den Erfolg der deutschen Politik in China wünscht und durch dundeschnellste Unterstellung zu fördern sucht. Ramentlich die leidige Verhältnisse der deutschen Regierung sind vom Grafen Galuchowofki als die besten begrüßt worden und als die einzigen, die zu einer befriedigenden Lösung führen können. Von einer Erneuerung des Wiener Cabinets wegen der chinesischen Witter ist nie die Rede gewesen.

Wir erhalten einer und freundlich zur Verfügung gestellten amerikanischen Correspondent aus Peking folgende Einzelheiten über die

### Ernennung des Barons von Ketteler.

welche untere Mitteilungen zu ergänzen geeignet sind:

Die unglückliche Person von Alen, welche die Drangale und Schreden der Belagerung von Peking zu erleben hatten, war unzwecklos die junge Baronin von Ketteler, obgleich ihr die warmste Theilnahme von allen Seiten galt. Frauen, deren Männer vom Feinde erschossen waren, Männer, die ihre kleinen weinen Jungel an frischer Luft und geeigneter Erholung darüber lassen, Herzen, die in ihrem eigenen Bett brachen, alle hatten sympathische Thäthen für das Weib, welche ihnen gegeben wurde. Es war ein Opfer für die Belagerungen in Peking hergeben mußte. Es war von vielen beklaut werden, geistige Diplomaten werden es emphatisch vermischen, aber die That schade nicht, daß die Meisten der Russland in Peking nicht im Geringsten baran zweifeln. Der Tod des Barons v. Ketteler kann die Rettung des Kriegs zusammen, dort boten sich alle amerikanischen Missionen aus Peking und Tung Chor, aber sieglos verloren, verloren.

Wie ein Bräutiger verbrachte sich die Aunde der Ernennung des deutschen Gesandten unter der ganzen ostküstlichen Bedeutung. Der amerikanische Gesandte Konge hatte Befehl ertheilt, daß sich die Missionare für den Marsch nach Tientsin am Nachmittag fertig machen sollten, aber die Ernennung des Barons Ketteler hatte mit einem Schlag die Augen der Gesandten geöffnet, sie schauerten vor dem Gedanken des geplanten Auszuges, und einsinnig war es beschlossen worden, den Komplex der englischen Gesellschaft als Rettungsschiff für alle in Bertheiligungsgefähr zu setzen.

Die Welt hat noch nicht das davon gehört, aber Ehre, Dank und öffentliche Anerkennung gebührt dem Kunden des Barons v. Ketteler. Jetzt wissen wir alle, was damals nur wenige ahnten, daß die gesammten Ausländer und die chinesischen Gesandten unverhohlen die Thore Pekings massakriert worden waren, entzweie auf faste Orde oder mit hilfloser Gewalt, Geheimniss der Behörden, und dieses Blutbad ist der Welt nur durch den Tod des Barons v. Ketteler erfaßt worden. Warum war ein solches Opfer nicht nach Rom oder von diplomatischen Hinterhöfen und Verschleppungen, wo die Gesandten zur Sicherung zu schicken waren?

Die engländische edle Frau hat Tage und Nächte des tiefen Jammers, des wilden Schmerzes verlebt, oft beschriebe sie, daß ihr Mann nur verwundet, als Gefangener in den Händen des Feindes sein möge, und selbst wenn er tot, daß seine Leiche verscharrt sein würde. Der Schmerz ist ihr erfaßt, denn außer der Totenkunde ist der Leidmann unverstellt aufzufinden worden. Nicht allein ist ihr traumerdes Herz durch den Tod von Ketteler gekrönt, daß die Tochter ähnlich besiegt worden ist, sondern vielen, vielen anderen ist die entsetzliche Belastung des Barons v. Ketteler eine kräftende Erregung. Sein Tod durch nörderische Hände der feindseligen Soldaten rettete wohl vielleicht seien Leben.

Die engländische edle Frau hat Tage und Nächte des tiefen Jammers, des wilden Schmerzes verlebt, oft beschriebe sie, daß ihr Mann nur verwundet, als Gefangener in den Händen des Feindes sein möge, und selbst wenn er tot, daß seine Leiche verscharrt sein würde. Der Schmerz ist ihr erfaßt, denn außer der Totenkunde ist der Leidmann unverstellt aufzufinden worden. Nicht allein ist ihr traumerdes Herz durch den Tod von Ketteler gekrönt, daß die Tochter ähnlich besiegt worden ist, sondern vielen, vielen anderen ist die entsetzliche Belastung des Barons v. Ketteler eine kräftende Erregung. Sein Tod durch nörderische Hände der feindseligen Soldaten rettete wohl vielleicht seien Leben.

Das Singen machte Durst, und die Bauern, denen es nicht

alle Tage so gut gehen möchte, machten von der wohlheißen Zunge einen Gebrauch, der Bartel seine Rühe verlor. Eine allgemeine rohe Bezeichnung wurde in der Klosterkirche bemerklich, mit dem Unterschiede, daß sie bei Bartel singt, den Lebendigen aber oft war. Jetzt der Bauern nichten leben mit dem weinreichen Röß auf den Tisch, als Bartel, unermüdlich in alledem Schwärzen und Schwarzen, eine jener endlosen Bandwurmgeschichten anfangt, wie sie damals zur Kurzzeit von Mund zu Mund gingen und denen sein munteres Auge trogt.

In der Altenheit, so erzählte Bartel, lebte ein böser und stoischer Röß, der viele Jahre, den Brillen nach. Der Seite drei Söhne Namens Poij, Zoff und Woff. Der erste war blind, der zweite lähm, der dritte nackt. Die gingen auf die Reise. Der Blinde sah einen Haken, der Lahme singt ihm und der Nakte läuft ihm in die Tasche. Dann kamen sie an ein Meer, wo drei Schiffe lagen, das eine war los, das andere stand und das dritte hatte seine Böden. In dieses legten sie ein. Der erste verschwand, der zweite ertrank und der dritte geht unten und kommt in einen großen Wald. Da findet er einen blinden Bauern. In dem Baum ist eine Kapelle, in der ein buchstämmiger Priester und ein bogenblümiger Älter Weihwasser mit Knöpfen austheilen —

Bis in die Unendlichkeit erzählte Bartel seine Bandwurmgeschichte. Von Zeit zu Zeit stand einer der Bauern bei den handgreiflichen großen Röß und dann wurde er wieder und wieder, war ein leise rasselndes Schwarzen lang durch die Schiene. Die Bauern lagen sommt und sonkte unter dem Tisch.

Da erhob sich Bartel leise und wirkte den Bandwurmreiter zu. Auf einen richtigen klacker Bauern gehen vier Rechtschaffene", sagte er triumphierend, "aber der Diplomaticus von Russland setzt einen Vater unter Alten. Der Vater hat seine Schuldigkeit gethan. Sie werden vor nächsten Woche nicht wieder zurück, und dann wissen sie nichts mehr von dem, was hier passiert."

In aller Stille brach man auf. Drei Stunden später hielt man vor der Burg Holmof, die hoch auf steilem, felsigem Gelände steht. Auf versteckten Hölzern, die Böden hinter sich verdecken, kniete man im Schweiße seines Angesichts die steile Höhe hinunter und hielt bald darauf vor der Zugbrücke, die eine Schlucht, die sie noch von der Burg trennte, überquerte. Bartel hielt dreimal ins Horn, und auf dieses verdeckte Zeichen raste die Brücke herüber.

Gebiel und Freidel schreiten hoch auf. Sie glaubten den Gefangen entzogen und hinter den grauen Mauern der Burg in Sicherheit zu sein. Auch diese Allegedame ging aus der

## Abend-Ausgabe.

Bezug-Preis die gespaltenen Seitezeile 25 Pf.

Reklame unter den Redaktionssäulen (gespalten) 75 Pf. vor den Handelsräumen (gespalten) 50 Pf.

Tafelblätter und Sittenblätter entsprechend höher. — Gehörtes für Nachschub und Offizieranzahl 25 Pf. (vgl. Vorsatz).

Extra-Beilagen (geteilt) nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung A 60., mit Postbeförderung A 70.

Annahmeschluß für Anzeigen: Abend-Ausgabe: Sonntag 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Montag 4 Uhr.

Bei den Filialen und Ausstellungen je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind freilich an die Expedition zu richten.

Die Expedition ist Montags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abend 7 Uhr.

Druck und Verlag von C. Pola in Leipzig.

94. Jahrgang.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Mittwoch den 24. October 1900

## Anzeigen-Preis

die gespaltenen Seitezeile 25 Pf.

Reklame unter den Redaktionssäulen (gespalten) 75 Pf. vor den Handelsräumen (gespalten) 50 Pf.

Tafelblätter und Sittenblätter entsprechend höher. — Gehörtes für Nachschub und Offizieranzahl 25 Pf. (vgl. Vorsatz).

Extra-Beilagen (geteilt) nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung A 60., mit Postbeförderung A 70.

Annahmeschluß für Anzeigen: Abend-Ausgabe: Sonntag 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Montag 4 Uhr.

Bei den Filialen und Ausstellungen je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind freilich an die Expedition zu richten.

Die Expedition ist